

Ein Dankeswort an hochw. Herrn alt Rektor Jos. Schälln

Autor(en): **M.W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **19 (1933)**

Heft 4

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-525660>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Unruhe, Zweifel, Misstrauen gegen sich selbst, Furcht und Verzweiflung — das sind die langen, bange Jahre, die das Herz beugen und den grünenden Geist zu Staub zurückwandeln.

Ob 60 oder 16 — im Herzen eines jeden Menschen wohnt der Ruf, der das Wunder anlockt, das süsse Erstaunen über die Sterne und sternhaften Dinge und Gedanken, die unerschrockene Herausforderung der Ereignisse, der untrügliche kindliche Appetit auf das, was kommt, die Freude am Spiel des Lebens.

Du bist so jung wie dein Glaube, so alt wie dein Zweifel. So jung wie dein Selbstvertrauen, so alt wie deine Furcht. So jung wie deine Hoffnung, so alt wie dein Verzweifeln.

* * *

Im Mittelpunkt deines Herzens blüht ein immergrüner Baum. Sein Name ist Liebe. Solange er blüht, bist du jung; wenn er stirbt, bist du alt.

Im Mittelpunkt deines Herzens ist eine drahtlose Station. Solange sie Botschaften von Schönheit, Hoffnung, Freude, Grösse, Mut und Kraft von der Erde, von den Menschen und vom Unendlichen empfängt, solange bist du jung.

Kann oder will sie solche Botschaften nicht mehr empfangen, ist der ganze Mittelpunkt deines Herzens mit dem Schnee des Zynismus und dem Eis des Pessimismus bedeckt, dann bist du alt geworden, und magst du erst zwanzig zählen.

A. R.

Ein Dankeswort an hochw. Herrn alt Rektor Jos. Schälín

Beinahe fünf Monde sind verflossen, seitdem der Vorsteher des Knabeninstitutes und freien katholischen Lehrerseminars in Zug, hochw. Herr Rektor Josef Schälín, seine leitende Stellung mit einer Professur am Institut Menzingen vertauscht hat. Die Zeiten dieser Vorsteher-schaft sind vorbei. Doch ihre Werke leben weiter. Der Schreiber war einer der letzten Schüler von hochw. Herrn Rektor Schälín. Er denkt — fern von den Gestaden des lieblichen Zugersees — an die vielen Stunden ernster Arbeit und frohmütiger Erholung im Kreise um den zurückgetretenen Rektor. Spät zwar, aber nicht minder herzlich seien darum dem lieben einstigen Vorgesetzten und Lehrer diese Worte der Dankbarkeit gewidmet!

Viele der verehrl. Leser kennen die schwierige Lage sowohl des Seminars als des Pensionats St. Michael in den Nachkriegsjahren. Der eine der drei Gründer, Heinr. Baumgartner, war längst tot; Msgr. Alois Keiser und Präfekt Meyenberg hatte die Riesenarbeit ihres langen Lebens gebeugt. Da war es der hochw. Herr J. Schälín, damaliger Professor am Kollegium Maria-Hilf in Schwyz, der es verstand, das segensreiche Werk während zwölf Jahren über alle Klippen, durch alle Stürme glücklich zu führen. Mochten sich die Gewitterwolken noch so drohend zusammenballen, mochte das verantwortliche Haupt darob bleichen: in der Schule blieb Herr Rektor Schälín immer der gute Lehrer.

Erzieher von Lehramtskandidaten zu sein, welche hohe und heilige Aufgabe und Verantwortung! Wie lernten wir unter der Führung von Rektor Schälín die geheimen Falten der kindlichen Seele verstehen und behandeln! Andere für Ideale begeistern, heisst selber ein Idealist sein. Und das war Rektor Schälín, und wird es wider alle Stürme des Lebens bleiben.

Herr Rektor Schälín erteilte auch Geschichte und Deutsch. Keine dieser Stunden war politisch gefärbt, aber

jede weltanschaulich auf sicherem Boden verankert. Trotzdem überschlug der geistliche Lehrer auch die dunklen Blätter der Kirchengeschichte nicht. Deutsch und Literaturgeschichte waren bei Rektor Schälín ein Genuss, ein stetes Finden. Mit hochstehender sittlicher Wertung und sicherer Weltanschauung wurden diese Wissensgebiete eindringlich behandelt.

Alle, die den verehrten Lehrer kennen, werden einstimmen in mein inniges Dankeswort und in meinen herzlichen Glückwunsch an den hochwürdigen Herrn alt Rektor zu seinem neuen Wirken!

M. W.

Gottes Lob aus Kindermund *

Warum eine solche Wichtigtuerei mit einem Büchlein, wo doch heutzutage fast jeden Monat neue Sachen erscheinen?... Das lässt sich nicht so mit einem Wort erklären! Denken wir einmal an unsere selige Kinderzeit und an unser kindliches Beten zurück. Gut die Hälfte von uns allen werden sich eines leisen wehmütigen Lächelns nicht enthalten können. Ja, ja, unsere täglichen Kindergebete!... Da musste der liebe Gott schon viel Geduld mit uns üben (menschlich gesprochen) wegen der Verständnislosigkeit und dem Gewohnheitsdusel, mit denen wir uns über den tiefen geheiligten Sinn dieser Gebete mit leichtbeschwingtem Kindergemüte hinwegsetzten. Nun, es war ja nicht so böse gemeint! Aber heute haben es die Kinder doch besser. Es gibt wunderfeine bilderreiche Kindergebetbüchlein, welche den Sinn der Gebete mit prächtiger Anschaulichkeit aufdecken, und ebenfalls hat sich die Ausdrucksweise kindersinnig gewandelt. Verschwunden sind die langen, unübersichtlichen Sätze und die heiklen Abstrakta aus der dogmatischen Denk- und Schreibweise. Kurz, kernig und kinderlieb sind sie geworden, so kinderlieb, wie die Bilder, die daneben stehen.

Und nun kommt Franz Philipp, Rektor und Professor der Badischen Musikschule in Karlsruhe, und legt uns neben diese farbenfrohen, heiligen Bilder in Tonreichtum gefasste Gebets-perlen. Weil einem die Idee vom gesungenen täglichen Familiengebet sympathisch berührt, so greift man halt zu und spielt und singt und bekommt seine helle Freude daran. Da beginnt der Morgen mit einem Einleitungsschoral, gesungen von der ganzen Kinderschar. Die 3. Strophe singt die Mutter allein in ernst-feierlichem Rezitativ, während die Instrumentalbegleitung darüber die Kindermelodie aufbaut. Nr. 2 bringt das Morgen-gebet, und zwar zunächst den Vorspruch der Mutter, welcher neben anderem die rezitative Vertonung des hl. Kreuzzeichens enthält. Frisch fahren die Kinder weiter: „Zu dir erwach ich, liebster Gott...“ und beschliessen feierlich mit gesungenem Kreuzzeichen. Als liebliche Zugabe tragen die ganz Kleinen ein kurzes 2-strophiges Schutzengellied vor (Nr. 3), und mit dem Choral: „Aus meines Herzens Grunde sag ich dir Lob und Dank“ (Nr. 4) kann die bethafte und sangesfrohe Familie die aussergewöhnliche Morgenfeier beschliessen. In ähnlicher Ausarbeitung als Wechselgesang zwischen Mutter und Kind geht es nun weiter zu Spiel und Arbeit, zum Mahl und weiter bis zu dem letzten Abendlied «... und lass uns ruhig schlafen... Amen.» (Nr. 15) Die Liedertexte, teilweise mittelalterl. Ursprunges, sind durchwegs frei von ungesunder Sentimentalität. Dass man das gleiche auch von der Vertonung sagen kann, ist erfreulich, aber eigentlich selbstverständlich, wenn man das ganze musikalische Schaffen Philipps in Betracht zieht und dazu den ganz allgemein gehaltenen Zusatz macht, dass die gesunde moderne Musik der Gefahr einer seichten Gefühlsduselei meistens entgangen ist. Das ist entschieden ein Vorteil für die neuzeitliche Musik im allgemeinen, wie für die soeben besprochenen Lieder im besondern, wobei noch das Gute dazu kommt, dass die Schreibweise Philipps sich von gesucht hart neuzeitlichen Klangerscheinungen zum grössten Teil frei hält. Die Singstimme ist durchwegs frei von Chroma, was den Unkundigen zur Annahme verleiten könnte, diese Chormelodien seien aus dem

* Gottes Lob aus Kindermund, oder der geheiligte Tag. Von Frz. Philipp. Mit Bildern von Ida Bohatta-Morpurgo und W. Reetz. Verlag L. Schwann, Düsseldorf (auch zu beziehen Schweiz. Kirchenmusikverlag in Ballwil-Luzern).